Auch auf dem Lande : Menschenleben in Gefahr

Autor(en): **Wagner, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **31 (1965)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-364196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch auf dem Lande: Menschenleben in Gefahr

Von Fritz Wagner, Waldbröl

Im allgemeinen wird bei der Betrachtung der Selbstschutzaufgaben zur Rettung Verschütteter, bei der Organisationsplanung und bei der Ausbildung von Rettungskräften von städtischen Verhältnissen ausgegangen. Im Hintergrund aller Ueberlegungen steht dominierend das Bild der zerstörten Strassenzüge und Stadtviertel unserer Grosstädte, wie es sich von 1942 bis 1945 überall dargeboten hat. Seltener erinnert man sich daran, dass ja nicht nur grosse Städte, sondern auch in erheblichem Umfang kleinere Orte, viele Dörfer, sogar Weiler und Einzelgehöfte während des vergangenen Krieges Zerstörungen durch Luftangriffe und Artilleriebeschuss erleiden mussten.

Es sei hier nur an ein Gebiet erinnert, das im Verlauf des Krieges sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurde: an den überwiegend ländlichen Raum im

linksrheinischen Teil des Regierungsbezirkes Köln und an die Aachener Gegend.

Mittelstädte wie Düren und Euskirchen, Kleinstädte wie Jülich, Rheinbach, Meckenheim, dazu viele Dörfer, von Vossenack am Hürtgenwald bis zu den Dörfern im rheinischen Braunkohlenrevier, waren in einem Umfang zerstört, der sich in nichts von dem Trümmerbild der benachbarten Grosstädte unterschied.

In den Landkreisen dieses Gebietes waren folgende Gebäudeschäden entstanden:

Landkreis	Gebäudebestand	Völlig zerstört (Schadenklasse I)	Schwer – mittel beschädigt (Schadenklasse I)	%
Aachen	17 049	1 440	3 471	29
Bergheim	14 000	1 378	1 272	19
Bonn	13 155	669	1 672	19
Düren	22 286	10 420	7 926	81
Euskirchen	19 076	1 011	2 532	18
Jülich	8 035	2 416	2 334	59
Köln	14 418	1 796	3 940	41
Monschau	4 583	275	882	25
Schleiden	10 911	655	1 623	23
	123 513	20 060	25 652	35

Die Anzahl der getöteten und verletzten Menschen aus diesen Gebieten war nicht zu ermitteln. Sie ist aber in vergleichsweiser Höhe anderer zerstörter Gebiete anzunehmen.

Die am stärksten betroffenen Kreise waren Düren und Jülich. In Düren waren 6190 und in Jülich rund 1000 Tote zu beklagen.

Sehr viele dieser Orte waren nicht oder nicht vollständig evakuiert. Die zurückgebliebene Bevölkerung hauste ebenso in Notwohnungen, Ruinen und Luftschutzkellern wie die Menschen im Ruhrgebiet oder in Berlin.

Genauso wie in den Dörfern der Eifel und am Vorgebirge wurden in Dörfern und Kleinstädten der Pfalz, in den Randgebieten der grossen Industriezentren der Ruhr, des süddeutschen und norddeutschen Raumes unzählige Gebäude zerstört und viele Menschen verschüttet.

Wie erschütternd und grauenhaft die Auswirkungen eines — relativ kleinen — Luftangriffes sich in einem kleinen Landort auswirken können, sei an einem Beispiel geschildert.

Der Ort Rosbach an der Sieg

mit (1945) etwa 820 Einwohnern wurde am 2. Februar 1945 überraschend angegriffen. (Im Ort befanden sich keine militärischen Anlagen oder Kräfte.)

Es wurden um die Mittagsstunde dieses Tages in einem Schlage rund 60 Sprengbomben schwersten Kalibers (1 t) und eine Minenbombe abgeworfen.

Von den etwa 215 Gebäuden des Ortes wurden neben Bahnhof, Bürgermeisteramt und zwei Kirchen 16 gewerbliche Betriebe, 2 landwirtschaftliche Anwesen und 37 Wohngebäude total zerstört.

Schwere bis mittlere Schäden waren an 82, mittlere bis leichte Schäden an 84 Häusern entstanden.

Allein 37 Zivilpersonen — Frauen, Kinder, ältere Männer — wurden getötet, dazu noch 6 Kriegsgefangene und 5 Soldaten. 30 Personen wurden schwer verletzt, 26 erlitten leichtere Verletzungen.

Von den Toten und Verletzten mussten 64 aus Kellern und Gebäuden geborgen werden, 27 waren in den Strassentrümmern verletzt oder getötet worden.

Mit Absicht wurde hier das Beispiel Rosbach angeführt, weil die Besiedlungsart dieses Ortes damals schon eine Struktur aufwies, die sich in den letzten Jahrzehnten in weiten Gebieten des ländlichen Raumes entwickelt hat.

Die reinen Bauerndörfer, in denen neben Schule und Kirche nur landwirtschaftliche Anwesen das Bild des Ortes prägten, haben sich doch in vielen Gegenden erheblich gewandelt. Mehr und mehr bildeten sich — auch in früher rein bäuerlichen Siedlungen — gemischte Formen der Bebauung heraus. Gewerbebetriebe haben sich aus kleinen Handwerkerstätten entwickelt, sogar reine Industriebetriebe sind «aufs Land gegangen» und haben das Bild des Dorfes vielfach erheblich verändert. Die Hauptstrassen, Schulen, Verwaltungsgebäude und Geschäfte nehmen, besonders in Stadtnähe — dort wo also auch eine stärkere Gefährdung besteht — mehr und mehr städtischen Charakter an.

In «Ziviler Bevölkerungsschutz», Nr. 7, 1965